

Lesung der Epistel: 1. Korinther 3, 5-15

(zugleich Predigttext)

5 Wer ist nun Apollos? Wer ist Paulus?

Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und das, wie es der Herr einem jeden gegeben hat:

6 Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben.

7 So ist nun weder der pflanzt noch der begießt etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.

8 Der aber pflanzt und der begießt, sind einer wie der andere.

Jeder aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.

9 Denn wir sind Gottes Mitarbeitende ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.

10 Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.

11 Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

12 Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh,

13 so wird das Werk eines jeden offenbar werden.

Der Tag des Gerichts wird's klarmachen;

denn mit Feuer wird er sich offenbaren.

Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.

14 Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.

15 Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden,

doch so wie durchs Feuer hindurch.

Halleluja

Liebe Gemeinde,

Wer bin ich? Mit dieser Frage beginnt der Autor Paulus diesen Teil des Briefes an die Gemeinde in Korinth. Korinth, damalige Multi-Kulti und Multi-Religiöse Hafenstadt – in ihr gibt es eine judenchristliche Gemeinde, die er mit gegründet hatte.

18 Monate hatte er dort gelebt. Nun ist die Gemeinde aktiv, zugleich geht es sehr turbulent zu. Manche meinen, dass sie doch nicht nur die Weisheit mit Löffeln gegessen hätten sondern auch die Elite-Christen seien.

Manche verhalten sich unsozial, sie schlagen sich Zuhause den Bauch voll und bringen zum Gemeinsamen Abendmahl

nur noch trockenes Brot und Oliven mit – und enthalte den Ärmern damit das Teilen vor.

Manche behaupten, die jüdischen Speiseregeln müssten weiter befolgt werden – auch für jene, die keine jüdischen Wurzeln hätten.

Es gab vermutlich einen Streit um die Frauen, die sich beteiligten und zwar sehr aktiv, sogar um die Kopftücher gab es Diskussionen.

Und die einen meinen, dass Paulus der sei, der ihnen etwas zu sagen habe, andere halten Apollos für den wahren Apostel. Wer ist Paulus? Wer ist Apollos?

Sehr geschickt, werter Paulus. Und nun zählt er weder die Verdienste des einen noch die Verdienste des anderen auf – er spielt das Spiel nicht mit, das Spiel der Konkurrenz und des Vergleiches. Diener sind wir, durch die ihr zum Glauben gekommen seid. Und jeder hat das getan, was der Herr / Kyrios (Jesus Christus) ihm aufgetragen hat.

Und er findet ein großartiges Beispiel aus der Natur bzw. der Kultur in der Natur: das des Ackerbaues – oder des Gartens, je nachdem, woran Sie lieber denken oder was Ihnen näher ist. Der eine hat gepflanzt und der andere hat das zarte Pflänzchen gegossen.

Aber Gott hat das Wachstum geschenkt. „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen liegt in Himmels Hand, singen wir mit den Worten von Matthäus Claudius nach einer Melodie aus Hannover.

Auf wen kommt es denn an? Fragt Paulus?

Auf unser Tun? Nicht auf uns, die wir pflanzen und gießen, sondern auf den, der wachsen lässt.

„denn wir werden von Gott unseren Lohn bekommen, der unserem Einsatz entspricht...

Also, wer weder pflanzt noch begießt, verweigert sich?

Und gemeinsam arbeiten wir an Gottes Werk!

Er nordet, wie wir im Norden sagen, die Hörenden und

Lesenden ein: wir tun es nicht für uns, nicht für Lob,

Anerkennung, Geld, Ruhm ... sondern für Gottes Lohn.

Ich weiß, dieses Wort ist manchmal mißbraucht worden -

wenn Menschen gearbeitet haben und ihnen in einem ganz

bestimmten Tonfall gesagt wird: für Gottes-Lohn - sie aber

doch einen Entgelt gebraucht hätten. Oder wenigstens einen

Dank.

„Ehrenamtlichen-Pflege“ nennen wir das heute - oder aber

Tariflohn!

Aber in diesem Kontext ist das Wort noch recht unschuldig -

und nun deutet er den Acker / oder Garten auf die Gemeinde,

ebenso wie das nächste, nämlich das Bauwerk. Ihr seid Gottes

Ackerfeld und Bauwerk.

Der Handwerker Paulus, der seinen Lebensunterhalt als

Zeltmacher verdiente, ist nicht verlegen um Bilder aus dem Alltag – aus dem Arbeitsleben: dem der Bauern, der Landarbeiter, der Gärtnerinnen oder der Bauleute.

Wir sind Gottes Acker und Haus, nicht nur die Gebäude, in denen wir Gottesdienst feiern, sondern wir selbst – als Einzelne und als Gemeinde. D.h. Der Effektivitätsgedanke ist schon darin enthalten:

die Botschaft soll wirken und zwar nach innen und außen.

Die Menschen verwandeln und die Gemeinschaft gestalten.

Ein Haus braucht, das ist fraglos wahr, ein solides

Fundament. Ohne dieses gerät es in Wanken, Rutschen oder bricht zusammen. Insbesondere in Erdbebengebieten wie in Korinth.

Von diesen werden wir nicht so heimgesucht: Aber: Die

Marktkirche hat dank ihrer Erbauer ein sehr solides

Fundament. Das hielt sogar dem Feuer und den Bomben

stand. Die Säulen, die aus den Steinen der alten Kirche, der

Georgskirche gebaut wurden, aus Lindener Stein, tragen viel und hatten viel aus.

Für die Gemeinde hat Paulus als Bauleiter den Grund gelegt, hat aber dieser ist Christus.

Paulus spricht zugleich realistisch wie metaphorisch.

„Niemand kann einen anderen legen.“

Die Gemeinde baut auf Christus auf. Er ist ihre Wurzel, ihre

Basis, worauf sie sich verlassen kann. In seiner Person –

seinem Leben seinem Wirken und vor allem der guten

Botschaft, dass jeder Mensch geliebt ist – von Beginn an.
WIE dann weitergebaut wird, so Paulus, das liegt in den
Händen derer, die das Haus bauen.

Die Materialien können: Gold, Silber, Edelsteine, Holz,
Schilfrohr, oder Stroh sein.

Interessanterweise nicht „Lehm“ oder „Steine“, obwohl zu
seiner Zeit selbstverständlich mit Lehm oder Steinen gebaut
wurde. Ein Haus aus Gold oder Silber oder Edelsteinen? Das
hat märchenhafte Züge, ist eventuell sogar ironisch gemeint –
oder erinnert an das Allerheiligste im Tempel in Jerusalem?
Auch das könnte sein...

Oder an die großartigen Gebäude in Korinth, die Tempel und
Palastanlagen.

Ironisch: weder Gold noch Silber noch Edelstein sind
wunderbare Baumaterialien, gefährlich bei Gewittern, wenig
stabil und blendend... andere.

Daher: Holz und Schilfrohr und Stroh: Hütten wurden mit
Schilfrohr gedeckt, wir nennen es Reet,
Holz und Lehm und Stroh waren und sind die Materialien für
Fachwerk und ein wunderbares Material, atmungsaktiv etc.

Nun, ihr werdet Euren Lohn bekommen, je nachdem, was ihr
gebaut habt. „Welches Material“ ihr verwendet habt.

Und nun ist eine Wertung da: denn Stroh, Holz und Schilfrohr
halten dem Feuer nicht stand. Wäre dann doch Gold Silber
und Edelsteine das bessere Material gewesen?

Ja, insofern, als die Bauleute sich nicht scheuten, das Beste anzubieten, die besten Gedanken, Ideen, sorgfältig bedacht und mit großer Liebe und Hingabe, mit Großzügigkeit und nicht Geiz. Also wieder „bildlich“ gemeint. Gebt das Beste (auch wenn es für den Hausbau gar nicht das Praktischste wäre), vielleicht eher: das Wertvollste, Eure Schätze = Eure Gaben und Begabungen großzügig in diesen Hausbau, der der Aufbau der Gemeinde ist.

Nun erlauben Sie mir die Frage, ob Paulus den organisatorischen Aufbau oder den geistlichen meint?

Was denken Sie?

Eher den geistlichen denke ich, denn der organisatorische ist doch die Folge des geistlichen.

Die Feier des Abendmahls war und ist wichtig für die Gemeinschaft untereinander, für unsere eigene Stärkung und dass wir uns erinnern an den, der die Eucharistie, die gute Gabe, gestiftet hat: Jesus Christus, unser Fundament.

Feuersbrünste waren der Alptraum unserer Vorfahren vor allem in jenen Städten, die vor allem Holz- und Fachwerkhäuser hatten. Inmitten kürzester Zeit waren ganze Städte zerstört, die Menschen mittellos (vor der Zeit der Versicherungen) und die Gefahr von Seuchen groß.

Hannover war zu 85% zerstört nach den Bombennächten im Zweiten Weltkrieg im Oktober 1943. Manche von Ihnen haben das mit erlebt oder unter den Folgen gelitten.

Feuer ist eine Gabe und ein Fluch, wenn es nicht nur wärmt und hilft. Warme Speisen zu bereiten, sondern sich unkontrolliert und an falschem Ort ausbreitet. Paulus wusste um die Ängste der Menschen seiner Zeit vor dem gefährlichen Feuer. Man kochte natürlich mit offenem Feuer, die Gefahr war daher immer gegeben. .

Spielt nun Paulus mit der Angst der Menschen vor dem Feuer? und weckt in Ihnen auch noch die Angst vor dem Gericht am Ende aller Tage? Wäre es so, wäre es unverantwortlich von ihm. Glauben, der in Verbindung mit Angst „vor etwas“ gepredigt-- gelehrt wird, was uns bevorsteht, wenn wir uns nicht so verhalten wie von uns erwartet wird (wer auch immer das formuliert), hat eine sehr düstere Seite. Man kann es auch „schwarze Pädagogik“ - „Drohen“ und ähnliches nennen.

Ihr zerstört euch selbst ... wenn ihr nicht achtsam, großzügig, liebevoll miteinander und mit den euch gegebenen Gaben und der guten Botschaft seid. So schreibt er wenige Verse später.

Ja, liebe Gemeinde, Paulus redet den Frauen und Männern in der Gemeinde in Korinth sehr ins Gewissen. Mit Bildern, deren Zusammenhang sie wohl verstanden haben: Ihr seid sowohl Bauern und Bäuerinnen ebenso wie Bauleute, aber zugleich selbst der Acker und das Haus, das gebaut wird. Ihr liegt dem Ewigen am Herzen.

Gemeinde-Aufbau also!

Das bedeutet: nicht zu reagieren, sondern zu agieren.

Ecclesia semper reformanda, hat Martin Luther gefordert. Was brauchen die Menschen unserer Zeit? Was bewegt sie? Lasst uns nicht geizen mit Fürsorge, Zuwendung und Dank und Gastfreundschaft. Lasst uns den Verzagten Mut zusprechen und den Trauernden Trost.

Wofür sind wir da?

Paulus findet wohl überlegte und gute Worte. Kein anderer Grund als Jesus Christus.

Weder Ruhm noch Ehre noch Geld noch Glanz.

Wer bin ich und wenn ja, wie viele, so lautet der Titel eines Bestsellers von Richard David Precht, einem Philosophen und Journalisten. Es wurde ein Bestseller, weil er kurzweilig und anschaulich philosophische Fragen (anhand von Kants Fragen: Was ist die Wahrheit? Was muss ich tun? Was darf ich hoffen?) erzählt und beschreibt.

Vielleicht fragen sie sich das nach etlichen Jahren Ihres Lebens, auf die sie zurückblicken können -

Wer bin ich? Wie fing ich an? Und wo bin ich heute?

Was macht mich eigentlich aus? Bilanz ziehen wir häufiger in unserem Leben, aber doch ganz besonders an solch einem Tag.

Erinnerungen steigen auf, Trauriges und Glückliches, was uns beschert war und manches, mit dem wir auch hadern. Und uns schuldig fühlen.

Tröstlich ist, liebe Gemeindedass wir letztlich am Ende unserer Tage und, wenn wir dann vor Gott stehen, uns das

nicht selbst beantworten müssen, sondern Gott uns ansieht. Uns rettet, auch wenn wir mit unserem Leben nicht einverstanden sind, weil wir Zweifel an uns selbst haben. Wir sind Bauleute (am Hause Gottes, der Gemeinde), die einen mit mehr linken als rechten Händen, die anderen mit der Begabung, auch aus dem Kleinsten etwas Großes zu machen, jene mit den zaghaften Herzen und jene, die überschäumen vor Liebe, jeder und jede so wie er und sie ist.

„Alle gute Gabe kommt von Gott dem Herrn, drum dankt ihm dankt und hofft auf ihn...das meint nicht nur die Ernte auf dem Feld und im Garten, sondern auch die Ernte unseres Lebens, die wir nicht selbst einbringen. Ecclesia semper reformanda: Manches muss über Bord geworfen werden, dabei entdecken wir dann Neues und wagen es auch! Denken wir nur an den Konfirmandenunterricht, wie sehr haben wir den verändert - der ist schon längst nicht mehr „frontal“ und autoritär, sondern die Kinder sollen selbst entdecken und werden angeleitet, wo und wie sie suchen können: finden dürfen sie sie allein und darauf stolz sein.

Wer ist Paulus?

Einer, der den Grund gelegt hat: dieser ist Christus. Wer bin ich, wer seid Ihr: hier und heute: Schwestern und Brüder im großen und bunten Garten der Schöpfung, die uns anvertraut ist, zu bewahren und zu bebauen.

AMEN

